

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 45 (1919)
Heft: 30

Artikel: Neue politische Richtung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-452609>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verbindliche Visite

Die amerikanischen Journalisten,
Sie mussten bei uns ihr Dasein fristen.
Ach Gott, — sie hatten es riesig schwer,
Man zog sie im Extrazug hin und her;
Zeigt' ihnen das ganze Schweizerhaus
Und räumte Kisten und Kästen aus.

Im schönen Gefühle des Überschwangs
Führt' man sie durch alle Appartements.
Sie mussten Keller und Küche besehn,
Hinauf auf den Estrich, die Zinne gehn;
Man zeigte den Garten, die Aussichtspracht.
Ob schön, ob Regen, kam nicht in Betracht.

Für Architekten

Der nicht geschünte Titel Architekt
Beim Schiedsgericht hat neuestens bezweckt,
Dah' man in Deutschland „Bauanwalt“ will sagen.
Es paßt die Neuerung zu unsern Tagen,
Da alles umgewälzt wird, umgekrepelt
Und umgeschmissen, wie auch umgestepelt!

Im Ständerat hat lesthin man geklagt,
Dah' uns're Bauerei nicht recht behagt.
Der Bundesrat möcht' künftig dafür sorgen,
Dah' man sich mäßige im Baustil-Borgen.
Zusammenspiel ist noch lang kein Bauen,
Wie's jetzt der Brauch in manchen Schweizergauen.
Ein „Bauanwalt“ müßt' sich darum bemühn,
Dah' uns're Baukunst wieder käm' ins Blühn,
Und nicht kopiere dies und das, „wie's trefft“, —
Denn was nur nachempfunden ist und nachgeäfft,
Wird nimmermehr das Auge uns entzücken;
's bleibt „Glückwerk“ ries, d. h. ein Werk aus
Stücken!

An Unterhaltung liess man's nicht fehlen.
Wer konnte sämtliche Tischreden zählen!
Es regnete Wünsche und Souvenirs,
Es sprudelte „Hochs“, es sprudelte „cheers!“
Man führte zur Kunst sie, zur Industrie;
Bei Hodler und Amiet lächelten sie.

Sie merkten, nichts schwerer sei zu ertragen,
Als eine Reihe von sehr guten Tagen,
Und sehnten den Abschiedstoast herbei.
(Bisher waren's ungefähr hundertunddrei!)
Ein Redner gar ihnen romanisch kam —
Was man nicht weiter ihm übel nahm.

Der Rest ist, so hofft man heiss, nicht Schweigen.
Mit Lymbeln werden sie und Geigen
Vorkünden das Lob vom Schweizerland,
Wo man so splendide Aktion fand.
Die Schweiz sei die Schwester Amerikas;
Es wachse viel Schnee dort und Käse und Gras!

Sie sei ganz wie die Vereinigten Staaten,
Nur etwas entsprechend kleiner geraten.
Sie werde ganz ähnlich präsiert,
Sei durch und durch demokratisiert.
Nehmt alles zusammen, — ist's prächtiger Kitz!
Für den uns erwünschten Millionen-Kredit!

Samurabi

Karl-May redivivus

War das früher ein Geschrei:
„Hängt ihn doch den Karl — Karl May!“
Der die Jugend uns verführt
Durch die Bücher, die er schmiert!
Seine Lederstrumpfgeschichten
Strothen ja von Salschberichten,
Schandfleck der Schriftstellerei
Iß uns dieser Herr Karl May!“
Nun, seit über dieses Sachsen
Grab längst Büschel Gras gewachsen,
Hermann Hesse spricht in Bern:
„Ich leß dieses Zeug ganz gern!
Welches Spiel der Phantasie!
Das entspringt nur dem Genie!
Ja, Karl May mahnt mich von fern
An den Zauberer Jules Verne!“
O, Karl, einst in Bläserwitz,
Siehst, so wechselt man den Sitz!
Erst wird man, füllt sich die Kasse,
Angeseindet rings vom Hasse;
Kommt dann schließlich ein Prophet,
Der, wie Hesse ruft: „Da — sieht!“
Iß es meistenteils zu spät!

— ee-

Neue politische Richtung

„Sieh', da kommt Herr X., der bekannte Kabilo!“

„Ja, ich dachte, die wären lesthin alle verhaftet worden!“

Denis

Motivierte Schüttelreime

gesammelt von Traugott Unverstand

1.

Das Mitglied einer alten Kunst,
Die sich modern gestaltet,
Ganz von dem alten Ziel entfernt,
Trägt einen Sunftgenoffen,
Was daraus denn nun werden soll.
Darauf erhielt die Antwort er:
„Mein lieber Freund, es ist gewiß,
Wenn wir den Weg so weiter gehen,
Es ist die nächste Zu-kunst
Gewiß nur eine Kuh — zunft.“

2.

Michel schickt zwei gute Freunde
Sür sich auf die Brauschau fort —
Und sie suchten, spöttisch lächelnd,
Sich die häßlichste am Ort.

Und nach einer kurzen Dauer
Brachten als Samilienkeim
Die gelungenen Brautschauer
Eine Schauerbraut mit heim.

* * *

Wenn angehende junge Dichter den Ehrgeiz
haben sollten, ähnliches zu schaffen, so gebe ich
Ihnen folgende Worte zur Schüttelung an:

Kinder-Schule, Schul-meister.
Keine-Schwund. Und so weiter.
Im Duhend billig abzugeben.

Aus der Schule

Aber! Aber!

„Was ist das ein Prinzgemahl?“

„Wenn einer einen Prinzen geheiratet
hat!“

* * *

Der kleine Nasenweis!

Der Religionslehrer ist bei der Behandlung des Bibelverses „Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist.“

Der kleine Moritz fragt: Nicht wahr, Herr Lehrer, jetzt freut sich der liebe Gott, daß sie in Deutschland und Österreich keinen Kaiser mehr haben?

Lehrer: Wieso denn?

Moritz: Nu — weil er jetzt kriegt die doppelte Portion!

Gedankensplitter

Nervosität ist eine Krankheit, bei der die Umgebung des Patienten oft mehr zu leiden hat, als er selbst.

Eigenes Drahtnetz

Washington. Im Weißen Haus ist eine Offerte von Oppenheimer & Cie. eingegangen betr. Gründung und Übernahme des 2. Weltkriegskapitals eines Privat-Völkerbundes m. b. H., falls dieser staatlich abgelehnt werden sollte.

Zürich. Die Straßenbahner, Marke roter Stern, haben beschlossen, so lange hindern zu fahren, bis der Polizei-Aspirant Küng zum Oberpostdirektor vorgerückt ist.

Befolgt

Ein französisches Sprichwort sagt:
Donnez-moi deux mots, et je vous taurai!
Clémenceau tat also und nahm die
zwei Worte: Friedens-Vertrag.

Denis

Ein französisches Sprichwort sagt:

Donnez-moi deux mots, et je vous taurai!
Clémenceau tat also und nahm die
zwei Worte: Friedens-Vertrag.

Denis